Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 81 (1986)
Heft: 3

Artikel: Sport in unserer Umwelt
Autor: Marthaler, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175258

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sport in unserer Umwelt

Intakte Lebensräume – von Freizeit- und Berufssportlern immer mehr gesucht (Bild & News)

Les espaces vierges sont de plus en plus recherchés par les sportifs amateurs et professionnels.

Die Lage mutet paradox an: Der Sportler wünscht sich für seine Tätigkeiten eine intakte Umwelt. Er will reine Luft, sauberes Wasser, Ruhe und eine möglichst unberührte Natur. Auf der andern Seite trägt gerade der Sport nicht unwesentlich dazu bei, diese Umwelt zu belasten – durch Grossveranstaltungen, Sportanlagen, Geländeplanierungen und Rodungen, Seilbahnen und Skilifte, Abgase und Lärm. Ein Konflikt ohne Ausweg?

Anlässlich des 9. Internationalen Kongresses 1985 über «Sport-, Bäder- und Freizeitanlagen» in Köln wurde die provokative Frage gestellt, ob der Sport ein Bodenzerstörer, Wasserschlucker, Klimaverschlechterer, Kahlschläger, Biotopverseucher, Umweltbelaster, Verkehrserzeuger, Störer schlechthin sei. Man sagte dort, der Sport verhalte sich im Wettbewerb mit der Natur nicht fair. Wer so massiv angeklagt wird, tut gut daran, selbstkritisch seine Position zu überdenken, sich zu überlegen, weshalb eine Frontbildung zustande gekommen ist, die in einen Grabenkrieg ausarten könnte, tut auch gut daran, sich auf die ursprünglichen Werte und Inhalte des Sports zu besinnen.

Nur Kommerz?

Hin und wieder wird Sport auch heute noch als die *«wichtigste Nebensache der Welt»* bezeichnet. Damit soll offenbar ausgesagt werden, dass die sportliche Betätigung im Gegensatz zur beruflichen Arbeit vorwiegend nach ideellen, nicht materiellen Zielen ausgerichtet ist. Wir wissen alle – spätestens seit der *Professionalisierung* in gewissen Sportarten, seit der Vermarktung der Athleten, seit der Entdekkung des Sportlers und des Sports als Werbeträger – dass Sport und Sportveranstaltungen bedeutende Segmente, ja eigentliche Interessengebiete der *Wirtschaft* abstecken. Diese ist denn auch bereit, mit recht erheblichen finanziellen Mitteln die Gesetze des Marktes zu beeinflussen.

Dürfen wir trotzdem feststellen, dass Sport eine sozial besonders wertvolle Ausprägungsform menschlichen Verhaltens ist? Ich glaube, ja. Aber wir müssen gleichzeitig anfügen, dass dieser in der Tradition verwurzelte Begriff eine *Wandlung,* eine *Ergänzung* erfahren hat, die sich aus

Sport et environnement

Nous savons tous que le sport – surtout depuis l'avènement du professionnalisme – devient dans une large mesure un support publicitaire, donc un élément important de la vie économique. Peut-on néanmoins soutenir qu'il reste, socialement, une forme non moins importante du comportement humain? Il semble bien qu'oui; mais un changement s'est produit, lié à l'évolution de la société. On estime que le sport moderne est pour la jeunesse un facteur d'«intégration»: il développe l'esprit d'initiative, le dévouement à l'équipe, la ténacité, et finalement la conscience de son identité personnelle. C'est à partir de là qu'il faut considérer le sport dans ses rapports avec l'environnement naturel: dans quelle mesure celui-ci

doit-il être au service de celui-là?
En droit, l'orientation du législateur est nette: selon la loi fédérale sur la protection de l'environnement, on est tenu d'examiner, pour toute installation, si elle est supportable pour l'environnement (une ordonnance doit encore en préciser les détails d'application). Et l'on tend à éliminer les menaces que le sport fait peser sur lui. Il est significatif aussi que dans le dernier projet de nouvelle Constitution fédérale, il soit prévu que la Confédération encourage «le sport qui ménage l'environnement».
Mais la concrétisation de ces principes ne sera pas aisée. Le directeur de l'Ecole fédérale de sport de Macolin a récemment écrit, dans la revue de l'établissement, que si l'on parvenait, à l'avenir, à éloigner davantage le sport de la technique, à adopter des formes de sport et d'équipement plus favorables à la nature, c'est qu'on aurait compris les avertissements de notre temps.

der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung heraus begreifen lässt. Es wäre eine einäugige Betrachtungsweise, wenn der Sport nur noch in Verbindung mit dem Kommerz gesehen würde. Vielmehr zeigen die am Sport beteiligten Personenkreise, zeigen Zeit und Ort eine grosse Vielfalt, womit die zentrale gesellschaftliche Bedeutung dieser Erscheinung gekennzeichnet ist. Der Volkskundler *Arnold Niederer* kommt in seinem Aufsatz «Sitten, Bräuche und Traditionen als Faktoren der regionalen Identität» zum Schluss, dass der moderne Sport zu einem wichtigen *Integrationsfaktor* innerhalb der alpinen Jugend geworden ist. Im weit verstandenen Sinne ist Sport auch ein Ausdruck *kultureller Leistungen,* die hinführen zu einer neuen sozialen Integration als Grundlage einer Identität, die Zuversicht, Eigeninitiative, Leistungsbereitschaft, vielleicht auch Standfestigkeit und Persönlichkeit ausdrückt.

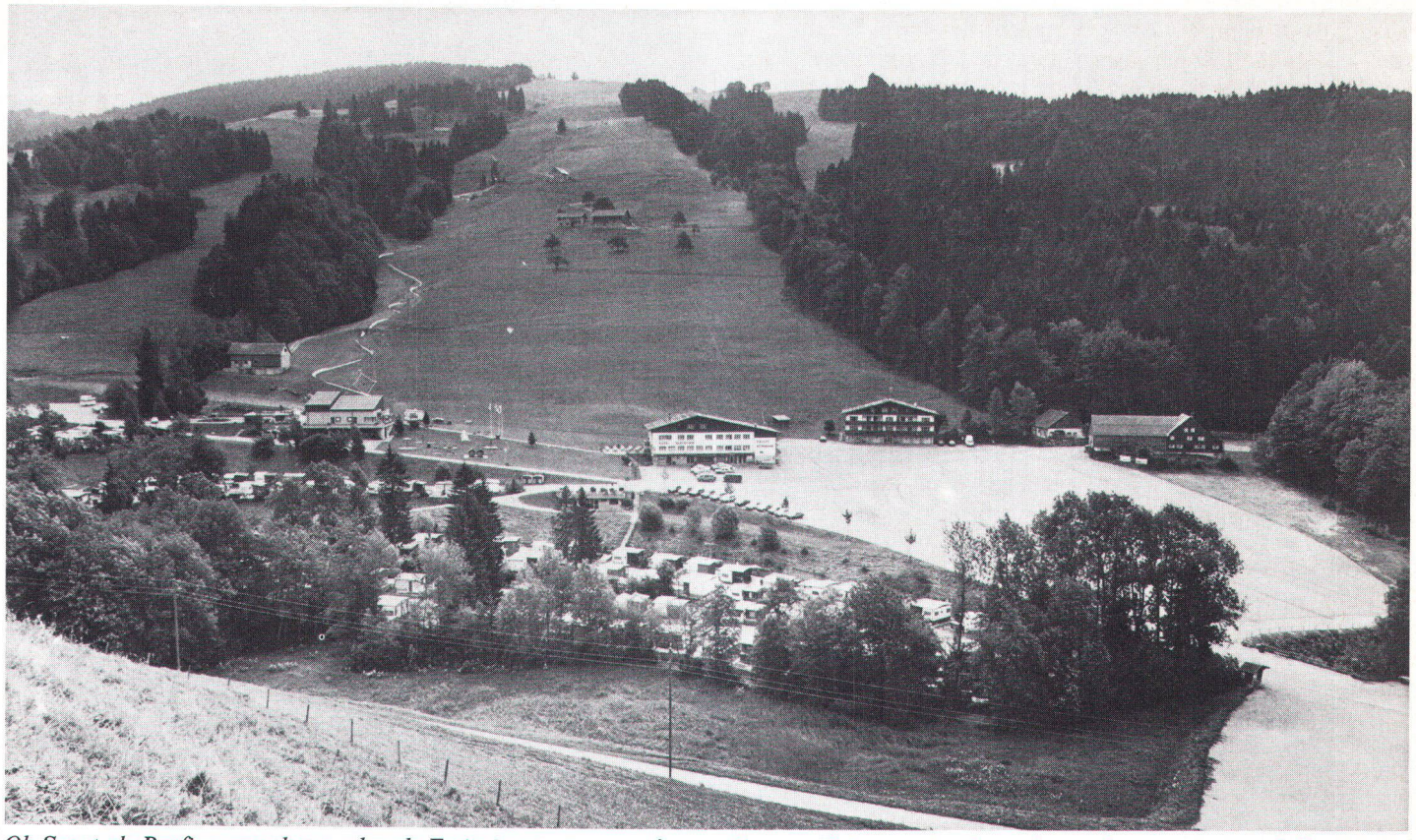
Klare Gesetze

Aus dieser Sicht betrachtet, gehört die sportliche Tätigkeit in eine *Umwelt* gestellt, die einerseits die natürlichen Rahmenbedingungen akzeptiert, andererseits aber auch von den naturbedingten Gegebenheiten Gebrauch macht. Es ist deshalb eine Frage des Masses, des Abwägens, inwieweit die Umwelt in den Dienst des Sportes gestellt werden darf und inwieweit der Sportler die natürliche Umwelt für sich nutzbar machen soll. Auch der Gesetzgeber hat sich dieser Fragen angenommen, mit dem Anliegen, die oft auseinander strebenden Interessen zu versöhnen. In den Planungsgrundsätzen des *Bundesgesetzes über die Raumplanung* hat er die zuständigen Behörden verpflichtet, dass die Landschaft zu schonen ist, See- und Flussufer freizuhalten sind und der öffentliche Zugang zu ihnen und ihre Begehung erleichtert werden sollen. Ferner müssen naturnahe Landschaften und Erholungsräume erhalten bleiben und die Wälder sollen ihre Funktionen erfüllen können. Im Zweckartikel des *Bundesgesetzes über den Umweltschutz* wird u.a. festgehalten, dass Menschen, Tiere und Pflanzen, ihre Lebensgemeinschaften und Lebensräume gegen schädliche oder lästige Einwirkungen geschützt werden müssen und Einwirkungen, die schädlich oder lästig werden, im Sinne der Vorsorge frühzeitig zu begrenzen seien.
Um dies festzustellen, ist eine Behörde gemäss Art. 9 des Umweltschutzgesetzes verpflichtet, eine *Prüfung über die Umweltverträglichkeit* für Anlagen vorzunehmen, welche die Umwelt erheblich belasten können. Die Detailbestimmungen werden in einer entsprechenden Verordnung geregelt, die im kommenden Jahr vom Bundesrat in Kraft gesetzt werden dürfte.

Weniger Technik

Die Stossrichtung der zu treffenden Massnahmen geht zweifellos dahin, die Gefährdung der Umwelt durch den Sport zu eliminieren. Der Sport mit all seinen mannigfaltigen Begleiterscheinungen darf die Lebensräume von Tieren und Pflanzen nicht beeinträchtigen, die Landschaft soll in ihrer natürlichen Schönheit erhalten bleiben, und auch die Menschen dürfen durch den Sport und seine Auswirkungen in ihrem Wohlbefinden nicht gestört werden. Der kürzlich veröffentlichte Entwurf für eine neue Bundesverfassung – aus der Feder zweier Professoren – sieht vor, dass der Bund den *«umweltfreundlichen» Sport* fördert. Gemeint sind damit jene Sportarten, die Luft, Gewässer und den Boden nicht verunreinigen, wenig Lärm erzeugen und die Landschaft nicht zerstören. Die Konkretisierung dieser Grundsätze dürfte nicht leicht fallen, auch wenn man sich vorstellen kann, dass Sportarten, die mit dem Benzinmotor betrieben werden, wohl kaum in besonderer Gunst stehen würden.
In welcher Richtung ist eine

Monumentalanlagen für einen zunehmend verkommerzialisierten Spitzensport – hier das Olympiastadion in Montreal (Bild & News)
Installations monumentales pour un sport de compétition toujours plus commercialisé – ici, le stade olympique de Montréal.



Ob Sport als Profiveranstaltung oder als Freizeitvergnügen, er fordert auch durch seine begleitenden Infrastrukturen einen hohen Tribut von der Umwelt (Bild Stähli: am Atzmännig SG)

Bonne affaire ou simple agrément, le sport impose à l'environnement un important tribut.

tragfähige Basis der Koexistenz zwischen Sport und Umwelt anzustreben? *Heinz Keller,* Direktor der ETS Magglingen, hat in seiner Hauszeitschrift der Überzeugung Ausdruck gegeben, dass wenn es uns gelinge, zukünftig unseren Sport wieder vermehrt zu enttechnisieren, neue Formen unseres Sportes mit der Natur und nicht gegen die Natur zu entwickeln – wenn wir bei der Entwicklung von neuen Sportgeräten und Sportarten die Natur als schützenswert miteinbeziehen – dann hätten wir die Zeichen der Zeit verstanden.

Die *Enttechnisierung* setzt eine Rückbesinnung voraus, eine Rückbesinnung auf den Sport als sinnvolle Möglichkeit der Bewegung, die Teil eines humanen Lebens ist. Dadurch könnte die einseitige materielle Konsumorientierung abgebaut und den menschlichen Verhaltensweisen wieder mehr Bedeutung zugemessen werden. Bewegung, Sport und Spiel müssen deshalb vermehrt als Möglichkeiten einer neuen Lebensqualität begriffen werden, als Teil jenes Gesundheitsbegriffes, den die *Weltgesundheitsorganisation* als physisches, psychisch-geistiges und soziales Wohlbefinden definiert. Denn dieses Wohlbefinden setzt eine intakte Umwelt voraus; Umweltverschmutzung spricht das Todesurteil für den Sport. Deshalb muss gerade auch im Interesse des Sportes und des Sportlers die durch sie verursachte Belastung der Umwelt vermieden werden.

Konfliktherde

Bevor entscheidende Schritte auf dieses Ziel hin unternommen werden, sind die *Beziehungen zwischen Sport und Umwelt* zu entkrampfen. Gewiss: Sport findet in vielen räumlichen Bereichen statt; in der freien Landschaft, auf siedlungsnahen Flächen und in Wohngebieten. Dabei kommen er und die Sportler in Berührung mit dem Boden, der Luft, dem Wasser, mit der Tier- und Pflanzenwelt, aber auch mit dem Nichtsportler, der sich in seinen Tätigkeiten eingeengt und in seiner Ruhe gestört fühlt durch die Aktivitäten der Sporttreibenden. Immer mehr Sporttreibende und immer mehr Sportarten bei gleichbleibendem Raum akzentuieren diese *Nutzungsansprüche.* Auch wenn man den Massnahmen zur Erhaltung einer intakten Umwelt absolute Priorität einräumen will, so soll dies nicht vereinfachend und einseitig zu Lasten des Sports und auf seine Kosten gehen. Der Sport muss nämlich nicht Zerstörer der Umwelt sein, sondern er soll in erster Linie als *Mittler* Umwelt und Menschen verbinden. Sport ist in der Lage, die Umwelt oft auch positiv zu beeinflussen; denken wir daran, dass Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen dazu beitragen können, Siedlungsräume zu gliedern, zu gestalten und zu durchdringen. Spielplätze verbessern das Wohnumfeld. Die

Cette «Enttechnisierung» implique une réflexion sur le sport en tant que possibilité de se donner du mouvement – important élément de la vie; elle contribuerait à éliminer son aspect matérialiste, propre à la société de consommation, pour redonner de l'importance à sa valeur humaine, conformément à la définition que l'Organisation mondiale de la santé a donnée du bien-être physique, psychique et social. Ce bien-être suppose précisément un environnement intact, de sorte que les atteintes à l'environnement vont finalement dans le sens de la mort du sport.

En attendant, comment décrisper les rapports entre sport et environnement? Il est évident qu'un nombre toujours plus grand de sportifs et d'espèces de sport dans un espace qui ne change pas ne peut qu'aggraver le problème du degré d'utilisation de la nature. Or, même si l'on donnait l'absolue priorité à cette dernière, on ne pourrait pas le

faire unilatéralement aux dépens du sport. L'issue, c'est que le sport, au lieu d'être simplement destructeur de l'environnement, soit un intermédiaire entre ce dernier et l'homme. Il arrive qu'il puisse influencer favorablement l'environnement (places vertes dans les villes, par exemple); il peut aussi contribuer à faire prendre conscience de la valeur de l'environnement: plus les gens entrent en contact avec celui-ci grâce au sport, plus il y a d'espoir qu'ils s'intéressent à sa protection.

Ne fermons cependant pas les yeux sur les effets négatifs du sport: ses vastes installations peuvent à la fois heurter l'esthétique et détruire le milieu naturel; sa pratique dans les zones protégées est fatale à la flore et à la faune; certains sports sont bruyants et polluants; certains équipements techniques sont incompatibles avec le cadre naturel. Pour le moment, l'augmentation continue du nombre des sportifs aggrave les points de friction et multiplie les conflits. Aussi faut-il chercher à ce que, d'une part, les sportifs de notre pays aient suffisamment d'espace, et, d'autre part, à ce que l'environnement ne soit pas dangereusement menacé par leurs ébats: «ligne de crête» qui exige savoir-faire, tolérance et compréhension.

Pour que le sport, dans le combat pour la protection de l'en-

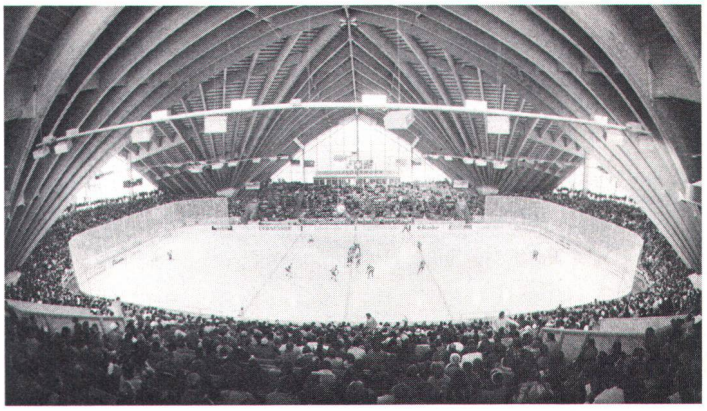
sportliche Infrastruktur erhöht den Wohn- und Freizeitwert der Städte. Sport kann die Umwelt miterhalten. Spiel, Sport und Bewegung können persönliche Kontakte und Freundschaften vermitteln. Der Sport kann auch das *Umweltbewusstsein* schärfen. Je mehr Menschen beim Sport mit der Umwelt in Berührung kommen, um so wahrscheinlicher ist es, dass ihr Interesse an der Erhaltung und Bewahrung dieser Umwelt wächst.

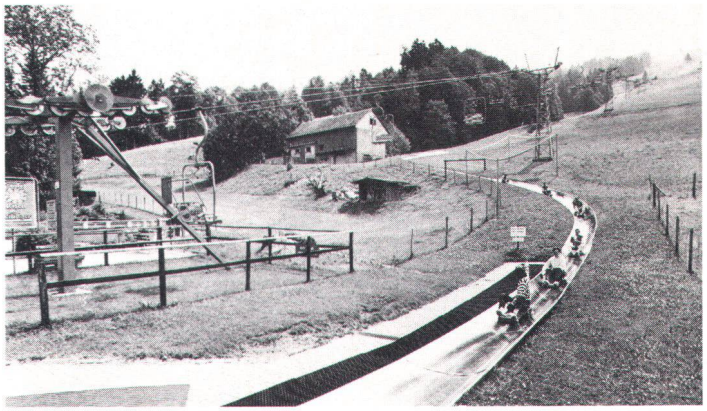
Wir wollen auch *negative Beispiele* nicht verschweigen: Grossprojekte können sowohl Ästhetik als auch die ökologische Funktion der Natur beeinträchtigen. Durch die Ausübung des Sports in Schutzgebieten laufen Tier- und Pflanzenwelt Gefahr, gestört oder zerstört zu werden. Sportliche Grossveranstaltungen erzeugen Lärm, Schmutz und Abfälle, bisweilen auch Abgasemissionen. Andere Umweltbelastungen entstehen durch die Mitnahme technischer Ausrüstungen in die Natur oder aufgrund von Emissionen technischer Sportgeräte.

Gratwanderung

Wenn künftig noch mehr Menschen Sport treiben möchten, werden sich Berührungspunkte zwischen Sport und Umwelt weiter vermehren und damit auch die Zahl der *Konflikte* auf verschiedenen Ebenen. Es muss darum versucht werden, einerseits sicherzustellen, dass jeder Sportinteressierte in unserem Land über genügend Bewegungs- und Spielraum verfügen kann und andererseits Gewähr zu bieten, die Umwelt durch sportliche Betätigungen nicht in existentieller Weise zu beeinträchtigen: Eine Gratwanderung, die viel Sachkenntnis, Toleranz und Einfühlungsvermögen voraussetzt.

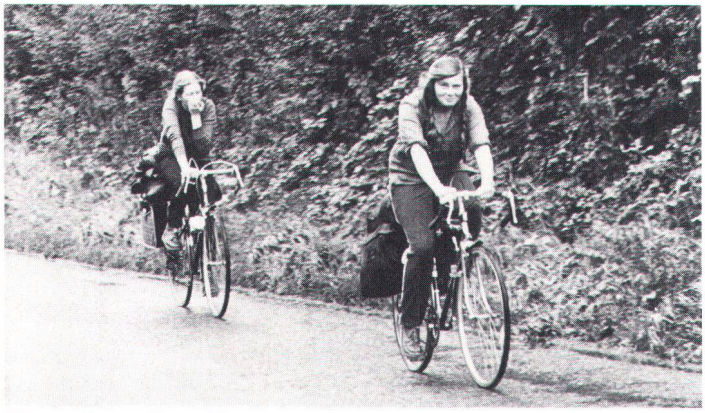
Damit in diesem modernen Dreikampf («Kampf um sauberes Wasser, Kampf um saubere Luft, Kampf um saubere Umwelt») der Sport als wichtiger Teil der *Sozialfunktion* dieser Umwelt nicht auf der Strecke bleibt, ist es notwen-





Viermal «harter» Sport.
Sport als Begegnung mit der Masse und der Technik. Bilder von oben nach unten: Davos (Bild & News), Pizol (Schweiz. Verkehrszentrale), Atzmännig (Stähli), Payerne (Bild & News)

Quatre cas de sport «agressif».
Rencontre des masses et de la technique. De haut en bas: Davos, Pizol, Atzmännig SG, Payerne.



Viermal «sanfter» Sport.
Sport als Begegnung mit dem Menschen und der Natur. Bilder von oben nach unten: Katzensee ZH (Bild & News), im Jura (Schweiz. Verkehrszentrale), bei Kandersteg (Schweiz. Verkehrszentrale), Radtour (Bild & News)

Quatre cas de sport «paisible».
Rencontre de l'homme et de la nature. De haut en bas: Katzensee ZH; dans le Jura; près de Kandersteg; tour à bicyclette.

dig, das öffentliche Bewusstsein über Bedeutung und Zusammenhänge von Sport und Umwelt zu schärfen. Die Öffentlichkeit muss von der prägenden Kraft des Sports auf die menschliche Entwicklung, auf Kultur, Gesellschaft und Gesundheit ebenso überzeugt sein wie vom Willen der für den Sport Verantwortlichen, Umweltschäden, hervorgerufen durch sportliche Betätigung, abzuwenden. Diese ehrgeizige Zielsetzung kann nur erreicht werden, wenn Sportler und Sportverbände durch ihr Verhalten ein Zeichen setzen, dass es ihnen ernst ist mit den Bestrebungen zum Schutze unserer Umwelt.

Der *Schweizerische Landesverband für Sport (SLS)* hat 1985 eine ständige Kommission mit der Klärung verschiedener umweltrelevanter Probleme eingesetzt. Diese Initiative ist zu begrüssen, kann sie doch Ausgangspunkt sein zur Schaffung gemeinsamer Grundlagen, die den Konsens von Anliegen des Umweltschutzes und jenen des Sportes begünstigen. Die davon betroffenen Bundesstellen – *Bundesamt für Umweltschutz, Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz,* aber selbstverständlich auch die Eidgenössische Turn- und Sportschule werden ihre Dienste bei der Lösung spezifischer Fragen gerne zur Verfügung stellen. Sportler und Umweltschützer sind gemeinsam aufgerufen, das Gebot des Fair play in ihren gegenseitigen Beziehungen zu achten und in der Praxis auch anzuwenden. Die klassische olympische Maxime: citius, altius, fortius – schneller, höher, stärker – muss ergänzt werden mit der Forderung: *NATÜRLICHER!*

Eduard Marthaler,
Generalsekretär
des Eidgenössischen
Departementes des Innern

Gekürzte Fassung eines Vortrages, den der Autor am 24. Juni 1986 an einer Fachtagung der Schweizerischen Volkspartei (SVP) in Bern gehalten hat.

vironnement, conserve son utile fonction sociale, il est nécessaire d'éclairer la conscience publique sur l'importance et les rapports entre sport et environnement. Il faut la convaincre non seulement de la valeur du sport pour le développement humain et la santé publique, mais aussi de la volonté des responsables de l'activité sportive d'éviter les atteintes à l'environnement. Ambitieux objectif, qui ne peut être atteint que si les sportifs et leurs associations montrent par leur comportement qu'ils prennent au sérieux les efforts déployés en faveur de l'environnement. L'Association suisse du sport a constitué en 1985 une commission permanente chargée d'élucider divers problèmes relatifs à l'environnement. Il faut saluer cette initiative, qui peut être un point de départ en vue de la création de règles communes, conciliant les objectifs de la protection de l'environnement et ceux du sport. Les services fédéraux concernés – Office pour la protection de l'environnement, Office des forêts et de la protection du paysage – sont naturellement tout disposés aussi à contribuer à la solution de problèmes spécifiques. Sportifs et défenseurs de l'environnement sont les uns et les autres invités à faire preuve de «fair play» dans leurs relations et dans leurs activités pratiques.